

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
12 (1886)**

211 (9.9.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1051039](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1051039)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspaltel ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 211.

Donnerstag, den 9. September 1886.

XII. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 7. Septbr. Der Bundesrath tritt am Freitag, den 10. September d. J., wieder zu einer Plenarsitzung zusammen.

Der deutsche Kronprinz ist bei seiner jetzigen Anwesenheit in Bayern überall mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt worden. Am Montag Abend traf der Kronprinz, von Augsburg kommend, in Nürnberg ein, am Bahnhof empfangen von den Spitzen der Behörden. Die Straßen vom Bahnhofe bis zu dem Hotel „Bayerischer Hof“, in welchem der Kronprinz Wohnung genommen hat, waren glänzend illuminiert und von einer dichten Menschenmenge besetzt, welche Se. K. u. K. Hoheit enthusiastisch begrüßte. Morgen früh um 7 Uhr begibt sich der Kronprinz nach Kloster Heilbronn und von da nach dem Manöverfelde.

Der König von Portugal, welcher am Sonntag von Gotha in Frankfurt a. M. eingetroffen war, ist von dort am Dienstag früh zum Besuch seiner Schwester, der Fürstin von Hohenzollern, nach Sigmaringen abgereist.

Das Gerücht, der deutsche Reichskanzler habe in einer Depesche an den Fürsten die unbedingte Strafslosigkeit für die Urheber und Ausführer des Staatsreiches gefordert, ist einem Privattelegramm der „Voss. Ztg.“ zufolge, absolut grundlos; die deutsche Reichsregierung hat einzig ihren Einfluß auf die bulgarische Regierung dahin geltend gemacht, daß eine Hinrichtung der gefangenen Meuterer nicht statfinde, weil die friedliche Lösung durch diese Executionen nur erschwert werden könnte.

Die Eröffnung des Reichstages wird am Donnerstag, den 16. September, Nachmittags 2 Uhr, durch den Staatsminister v. Bötticher erfolgen. Falls keine unvorhergesehenen Zwischenfälle oder unerwartete Erweiterungen des Arbeitsstoffes eintreten, nimmt man an, die Session könnte schon am Sonnabend, den 18. September, wieder geschlossen werden. Eine Interpellation aus dem Hause über die auswärtige Politik wird nicht für wahrscheinlich gehalten. Auch wird sehr bezweifelt, ob der Reichskanzler eine solche Erörterung herbeizuführen beabsichtigt.

Die „N. N. Z.“ läßt sich über die bevorstehende Einberufung des Reichstages wie folgt vernehmen: Man behauptet, die Ratifizierung des verlängerten spanischen Handelsvertrages könne nicht als genügender Grund für die Berufung erachtet werden, da die Zustimmung des Reichstages in diesem Falle eine reine Förmlichkeit sei. Bekanntlich hatte die Regierung seiner Zeit den am 12. Juli 1883 abgeschlossenen Handels- und Schiffsfahrtsvertrag zwischen Deutschland und Spanien alsbald in Kraft gesetzt und demnachst den Reichstag berufen, um Indemnität nachzusuchen. Daß die gesetzgebenden

Körperschaften mit dem Vertrag einverstanden waren, unterlag keinem Zweifel; selbst die Oppositionsparteien billigten den Inhalt desselben und haben dies in den Verhandlungen des Reichstages ausdrücklich anerkannt. Die Annahme schien demnach berechtigt, daß der Reichstag die erbetene Indemnität, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, ertheilen werde. Statt dessen inscenirte der Fortschritt eine große Debatte über Verfassungsbruch. Der Referent für staatsrechtliche Fragen in der Fortschrittspartei, Herr Professor Hänel, erklärte, das Verfahren der Regierung sei dazu geeignet, „in jedem nicht ganz mit Fischblut ausgerüsteten Menschen eine Aufregung und Leidenschaftlichkeit hervorzurufen“; die Regierung habe sich formell eine Verfassungsverletzung zu Schulden kommen lassen, „eine Verfassungsverletzung, wie man sie sich nur theoretisch und praktisch konstruiren kann“; sie stehe auf dem Standpunkt, daß „sie es sich nach Belieben arrangiren könne, bei diesem oder jenem Gesetz, bei diesem oder jenem Vorgang, wenn sie nur nachträglich die Genehmigung des Reichstages sich vorbehalte, einseitig in der Abänderung, einseitig in der Aufhebung von Gesetzen vorzugehen.“ — Seitens der Regierung war die Inkraftsetzung des Vertrages damit motivirt worden, daß der sofortigen Berufung der Reichsvertretung die durch die Jahreszeit bedingte Rücksicht auf die persönliche Verlastigung der Reichstagsmitglieder gegenüber gefunden habe. Herr Hänel hielt die Motivirung für „unglaublich“; er charakterisirte es als eine Verleumdung einer Regierung, „wenn behauptet würde, daß sie eine Ueberschreitung ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse mit solchen Gründen rechtfertigen wolle“. Die weitere Berufung der Regierung darauf, daß die betheiligte Industrie ein sofortiges Inkrafttreten des Vertrages gewünscht habe, nannte Herr Hänel „unerhört“. Er prognosticirte dem Bundesrath das Schicksal des Bundesstages, falls er fortfahre, „mit solcher Leichtfertigkeit derartige Dinge zu betreiben, solche Verfassungsverletzungen mit auf seine unverantwortliche Verantwortlichkeit zu nehmen“. „Ich sage Ihnen rund heraus“, erwiderte Herr Hänel, „wenn wir eine Ministerverantwortlichkeit gehabt hätten, ich würde hier den Antrag stellen, den Minister, der eine solche Verordnung unter solchen Umständen erlassen, für unfähig seines Amtes zu erklären.“ — Solchen Vorgängen gegenüber kann die Regierung jetzt, wo es sich um Verlängerung des spanischen Handelsvertrages handelt, nicht anders handeln, als sie gethan hat, d. h. sie muß den Reichstag einberufen, mag es sich auch nur um „eine Förmlichkeit“ handeln. Unseres Erachtens wäre das Risiko, das sie bei einem anderen Verhalten liefe, heute sogar viel größer, als es 1883 war. Die Opposition ist heute eine weit verbitterte, die ganze polnische Ligue würde voraussichtlich mit Freude die Gelegenheit benutzen, um über die Regierung

herzufallen. Das schließt natürlich nicht aus, daß die Opposition die Regierung nun auch wegen der Berufung des Reichstages angreifen wird. Wir sind ganz darauf gefaßt, daß Herr Hänel jetzt nach dem Grundsatz: „Ja, Bauer, das ist ganz was Anderes“, der Regierung beweisen werde, sie habe eine „unglaubliche“ Rücksichtslosigkeit begangen.

Bei der in Bern tagenden internationalen Konferenz zur Errichtung einer Union zum Schutze des literarischen und künstlerischen Eigenthums haben Deutschland, Frankreich, Italien, die Schweiz, Belgien, Großbritannien mit sämmtlichen Kolonien, Haiti, Liberia und Tunis, welche insgesammt eine Bevölkerung von 500 Millionen repräsentiren, ihren Beitritt erklärt. Die Unterzeichnung erfolgt wahrscheinlich am 8. ds. nach Fertigstellung der bezüglichen Instrumente. Andere Staaten, wie Oesterreich-Ungarn, die Niederlande, Schweden und Norwegen, Dänemark, die Vereinigten Staaten, lassen ihren späteren Beitritt als wahrscheinlich erscheinen oder stellen denselben in sichere Aussicht.

### Die Ereignisse in Bulgarien.

Wiener Blätter berichten über die Modalitäten, unter welchen die Abdankung des Fürsten von Bulgarien vor sich gehen soll, Folgendes:

Nachdem die Regierung gebildet sein wird, soll nicht die gewöhnliche Sobranje, sondern eine große Nationalversammlung nach Tirnowo einberufen werden, welcher die Abdankung des Fürsten Alexander angezeigt wird, worauf dieselbe die Wahl des neuen Fürsten vornimmt. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß Fürst Alexander von der großen Nationalversammlung als Fürst von Bulgarien wiedergewählt wird; ebenso steht aber fest, daß Fürst Alexander die Wiederwahl unter keiner Bedingung annimmt, worauf Prinz Alexander von Oldenburg zum Fürsten ausgerufen werden soll.

Fürst Alexander gebeknt Bulgarien baldmöglichst zu verlassen, das heißt, sobald die Regentenschaft endgültig gebildet sein wird. Letzteres stößt auf Schwierigkeiten, weil Karaweloff nicht mit Zankoff gemeinsam in die Regentenschaft eintreten will, während der Fürst darauf beharrt, daß in derselben Ost-Rumelien, Bulgarien und die Armee durch je einen Repräsentanten vertreten sein sollen.

Von der macedonischen Grenze wird gemeldet, daß ein Theil des Stuma-Regiments auf türkischen Boden übertreten wollte, hieran jedoch durch die türkischen Truppen mit Waffengewalt verhindert wurde, wobei zahlreiche bulgarische Soldaten und Offiziere verwundet wurden. Offizier Wazoff, ein jüngerer Bruder des bei der Entführung des Fürsten Alexander getödteten Kapitän, ist gefallen. Der Rest wurde durch die bulgarische Gendarmerie entwaffnet und verhaftet. Sämmtliche

finden mußte, wenn sie anwesend, oder auf sie warten konnte, wenn sie nicht zugegen war. Fresnay öffnete die Thür, die er, wie er gehofft hatte, unvergeschlossen fand, und trat ein. Er hätte unschlüssig sein müssen, welche der Thüren auf dem vor ihm liegenden Corridor er wählen solle, um Olga zu suchen, wenn nicht ein seltsames Geräusch, das er hörte und das ihn nicht wenig in Verwunderung setzte, seine Aufmerksamkeit sofort nach einer bestimmten Richtung hingelenkt hätte. Es war unstreitig Musik, was er vernahm, aber nicht der Klang des Pianinos, das sich oben in den Zimmern der Baronin befand, sondern lustige Tanzmusik von einem Instrument, welches seinem getragenen, schnappenden Ton nach in diesem Hause überraschen mußte: nämlich Harmonika.

„Teufel!“ sagte Fresnay erstaunt, „feiert die Kammerzofe hier unten einen Domestikenball oder brillirt auf einem Concert-Instrument ihrer früheren Künstlerphäre, während die Herrin, der das Gedudel unmöglich entgehen kann, oben anwesend ist? Ueberraschen wir die kleine Malattin einmal und sehen zu, was sie treibt.“

Dem Schall der Musik nachgehend, öffnete er dann vorsichtig eine Thür und blickte in den Raum hinter derselben hinein. Es war ein kleines, bis auf zwei Stühle, die seitwärts standen, unmobliertes Vorzimmer, in welchem sich Niemand befand, und zu einem nach vorn hinaus gelegenen Salon des Erdgeschosses führte, von dem es durch eine weit geöffnet stehende Thür nebst zurückgeschlagener Portiere getrennt war.

Aus diesem Salon ertönte die Musik der Harmonika, und Fresnay konnte, ohne von den Innenbefindlichen gesehen zu werden, von der Thür des kleinen Vorzimmers hinter den Flügel der offenstehenden Salonthür schleichen, um durch den Spalt in dieses zweite Gemach hineinzuspähen.

Was er erblickte, war für ihn etwas so Unerwartetes, daß er seinen Augen nicht traute und mit größter Mühe einen lauten Ruf des Erstaunens unterdrückte.

Auf einem Stuhl, ihm den Rücken zutrend, saß Olga und arbeitete begeistert mit Armen und Oberkörper, um eine

44

### Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

Olga öffnete ihm daher heute auch nicht die Thür wie sonst, wenn ihn das Rollen eines Wagens vor dem Hause ankündigte, und Fresnay war eben im Begriff, die Hausklingel zu ziehen, als er, nach Olga oder der Baronin ausblickend, seine Augen über die Fenster des Hauses schweifen ließ und plötzlich stugte.

Stand dort nicht an einem Fenster der oberen Etage, mit dem Rücken gegen die Scheiben gekehrt, eine Männergestalt? Alfred blickte genauer hin, — nein, es war keine Täuschung; in dem Zimmer des oberen Geschosses, welches die Baronin persönlich bewohnte, befand sich ein Herr, jetzt, zu einer Stunde, in welcher der Besuch — wenigstens für Alfred de Fresnay, verboten war.

Hatte der eille junge Triumphator einen Nebenbuhler? Man konnte nicht behaupten, daß der Gleichmuth Fresnay's von dieser Frage besonders erschüttert worden wäre, — im Gegentheil: es fand sich hier vielleicht eine geeignete Gelegenheit für einen Mann von Welt, seiner Ueberzeugung, daß er sein Ideal doch eigentlich in anderer Richtung zu suchen habe, schiedlicher Weise Folge zu geben. Mußte man dabei Anstands halber ein kleines Duell in den Kauf nehmen, so war das zwar eine Mühevaltung, aber es schadete weiter nichts: das nahm sich dann immerhin interessant aus und Alfred war ein guter Schläger.

Er war ziemlich gefaßt für einen begeisterten Anbeter, der sich plötzlich enttäuscht glauben muß — aber neugierig, wer denn eigentlich der Fremde sein mochte, mit dem er sich schlagen mußte? Die Baronin hatte doch, so viel er wußte, keine Herrenbekanntschaft hier in Paris, außer ihm selbst — oder sollte der Fremde vielleicht wirklich nur ein zufälliger Besucher sein, vielleicht gar ein Dubrier, ein Pferdehändler oder dergleichen . . .

Da wandte dieser Besuch den Kopf zur Seite, so daß Fresnay, der hinter einen Kiosk vor dem Hause getreten war, um sehen zu können, ohne selbst gesehen zu werden, sein Gesicht erblickte, und der überraschte Alfred stugte von Neuem. Er glaubte Tergowitz in dem Manne dort oben erkannt zu haben — den Ungarn aus derloge des Cafés des Ambassadeurs und von der Treppe des Grand Hotel; den Landsmann der Baronin, der wichtiger Geschäfte halber nach Ungarn gereist war.

Merkwürdig! Und die Baronin hatte noch gestern Abend beim Fortfahren nach der Oper Fresnay erzählt, sie habe soeben eine Depesche aus Süd-Ungarn von Tergowitz erhalten, in welcher ihr derselbe mittheilte, daß ihre Geldangelegenheit geordnet sei und ihr in wenigen Tagen die gewünschten Creditbriefe auf Pariser Bankhäuser zugehen würden. Wenn der Tergowitz von gestern Abend bis heute Mittag die Reise aus Süd-Ungarn nach Paris zurückgelegt hatte, so mußte er mit dem Telegraphen gereist sein. Der Dampfwagen schaffte es nicht! Der gute Alfred de Fresnay wurde plötzlich doch sehr neugierig, man durste sogar sagen ein Bißchen mißtrauisch! Es wäre doch garnicht übel gewesen, wenn man hätte ergründen können, was eigentlich hinter der Sache stecke! Vielleicht konnte er Olga zu sprechen bekommen und von dieser etwas erfahren.

Die Gestalt des Ungarn — wenn er es war, den Fresnay erblickt — hatte sich von dem Fenster entfernt und war für ihn nicht mehr sichtbar. Fresnay begab sich nicht zur Thür und zog die Hausglocke, sondern schlüpfte hinter seinem Kiosk hervor und eilte durch einen Gartengang, der seitwärts an dem Hause entlang führte, nach dem hinteren Eingange des villaartigen kleinen Hauses. Er hoffte, Olga in den unteren Räumen anzutreffen und wollte sie zu sprechen suchen, ohne durch das Zeichen der Glocke die Ankunft eines Besuches verkündet zu haben.

Die hintere Thür führte zu der Küche und den Domestikenzimmern, welche, da die Baronin außer Olga keine Diener hielt, leer standen, und in denen man Olga allein



verhaftete Offiziere sollen nach Sofia gebracht werden. In Sofia selbst wurde Jankoff bereits in Freiheit gesetzt, auch der Metropolit Klement ist aus dem Kloster, wohin er gebracht worden, frei hierher zurückgekehrt. Die Russenfreunde fürchten für morgen antirussische Demonstrationen vor dem russischen Konsulate, wiewohl konstatiert werden muß, daß die Bevölkerung bisher musterhaft Ruhe und Ordnung aufrecht erhielt.

Fürst Alexander leidet in Folge der vierzehntägigen Ueberanstrengung an Schlaflosigkeit und hochgradiger Nervosität, welcher der Umgebung Besorgnisse einflößt, weshalb auf die baldigste Abreise gedrungen wird. Fürst Alexander wird bei seinem Vater in Jugenheim Aufenthalt nehmen.

Gegen seine frühere Absicht, will der Fürst keinerlei Amnestie gewähren, weil seiner Ueberzeugung nach das Land und die Armee verloren seien, wenn nicht ein Exempel gegenüber den Revolutionären statuiert wird. Er gedenkt deshalb die Frage seinem Nachfolger zu überlassen.

Da die Staatskassen leer sind, so macht Rußland das Anerbieten, zur Deckung der persönlichen Bedürfnisse des Fürsten eine Summe vorzustrecken. Bulgarien offeriert dem Fürsten zwei Millionen; seine Verbindlichkeiten betragen anderthalb Millionen. Er begnügt sich mit einer halben Million Francs. Gleichzeitig überläßt derselbe den liegenden Privatbesitz auf bulgarischem Boden dem Lande. Der gesammte Hofstaat soll in angemessener Weise schadlos gehalten werden.

Gabban Effendi erklärte die bulgarische Verwicklung als eine internationale Frage, weshalb die Türkei nicht selbstständig vorgehen, sondern gemeinsam mit den Großmächten die Beilegung anstreben werde. — Nach neueren Nachrichten wurde gegen jenen Theil des Struma-Regiments, welcher bei Küstendil verschanzt war, auf das türkische Gebiet zu flüchten, nicht von Seiten der Türkei, sondern von Seiten Bulgariens Waffengewalt angewendet. Die hierbei verhafteten sieben Offiziere befinden sich auf dem Wege nach Sofia. — Die Mitglieder der Sobranje werden mittelst vertraulichen Schreibens für den 11. September zur Besprechung der Lage nach Sofia eingeladen.

Letzten Nachrichten aus Sofia zufolge, läßt die Haltung der bulgarischen Armee es ungewiß erscheinen, ob die Abreise des Fürsten Alexander wirklich in den nächsten Tagen erfolgt. Die diesbezüglichen dem Fürsten Alexander von fremden Kabinetten zugehenden Rathschläge sollen nicht übereinstimmend lauten.

Die „Morning Post“ spricht die Hoffnung aus, England werde bald Gelegenheit haben, die russische Diplomatie davon zu überzeugen, daß, wenn ihr Vorgehen auf der Balkanhalbinsel sich theilweise auf die Annahme stütze, daß sich England nichts daraus mache, ob Bulgarien ein unabhängiger Staat bleibe oder als Brücke für einen Marsch der Russen nach Konstantinopel diene, das Petersburger Kabinet die Rechnung ohne den Wirth mache. Nicht das Schicksal Bulgariens, sondern der Triumph der russischen Politik auf der Balkanhalbinsel berührt England, sowohl als große mohamedanische, wie auch als europäische Macht. Englands traditionelle Politik gegenüber der Türkei sei nicht aufgegeben. Falls England seine Stellung in Europa wie im Orient nicht aufgeben wolle, müsse es darauf vorbereitet sein, Opfer zu bringen. Das Petersburger Kabinet müsse nicht zu hastig Schlüsse ziehen, die mit der traditionellen Politik Englands und den Interessen der civilisirten Welt nicht im Einklang ständen.

### Telegraphische Depesche des Wilhelmsh. Tageblattes.

Sofia, 7. Septbr. Die neue Regierung ist gebildet, sie besteht aus Stambuloff, Mulkoff und Karaweloff. Das Ministerium besteht aus Rodostawoff (Präsident), Stoiloff (Justiz), Ratschewitsch (Auswärtiges), Geshoff (Finanzen), Zbantchhoff (Inneres), Nikolajeff (Krieg). Der Fürst empfing heute Vormittag die neue Regierung und die Vertreter der Mächte; er beabsichtigt um 2 1/2 Uhr Nachmittags abzureisen. Der Regentenschaftsrath, mehrere Minister und Offiziere begleiten den Fürsten nach Compalanka, von wo er voraussichtlich eine Proklamation erlassen wird.

Sofia, 7. Septbr. (Abends). Fürst Alexander ist Nachmittags 4 Uhr von Stambuloff und den übrigen Regentenschaftsraths-Mitgliedern, sowie den Ministern begleitet,

große Handharmonika zu spielen, der sie die Klänge eines lustigen Galopps entlockte.

In der Mitte des Salons aber, auf einem Trapez, das von der Decke herab etwa 5 Fuß über dem Boden hing, stand die Baronin, die leibhaftige, wirkliche Baronin de Lugos in phantastischem Herrencirkuskostüm, sich mit dem Trapez schaukelnd hin und her schwingend und mit der Kühnheit und der Sicherheit einer vollendeten Equilibristin auf demselben bald graciose Stellungen im Balanciren ausführend, bald mit einer Anzahl neuliberner Ringeln, die sie aus einem an den Stricken des Schweberecks hängenden Beutel entnahm, die gewandtesten Jongleurstücke exekutirend. Sie befand sich in ihrer lustigen Stellung Fresnay gerade gegenüber, ihm die Seite zuehend und durch die offene Thür und Portiere vollkommen für ihn sichtbar, bei den Schwingungen ihres Trapezes nur rechts und links je einen Moment durch die Hälften der Portiere seinen Blicken entzogen.

„Eine Seiltänzerin!“ flüsterte Fresnay erstaunt vor sich hin, sobald ihn seine Ueberraschung einen Gedanken fassen ließ. „Hol mich Dieser oder Jener, wenn sie nicht eine veritable Jongleurin und Circuskünstlerin ist oder es wenigstens sein könnte! In dreitausend verzauberten Kobolds Namen, ich muß hinter das Geheimniß dieser Wetterhexe von Ungarin kommen, und sollte es mein Leben kosten!“

Die Baronin hatte in ihren equilibristischen Exercitien Halt gemacht, sich auf das Trapez niedergelassen, auf welchem sie, sich sanft schaukelnd, mit Grazie saß, den Arm zum Halt um einen der Stricke geschlungen, und winkte nach der Seite Olga's hin, mit der Musik aufzuhören.

Das Orchester schwieg und Olga ließ dasselbe in ihren Schooß sinken.

„Du hast mich mit Deinem verführerischen Kartenlegen vorhin ganz gestört,“ hub die circensische Baronin mißgelaunt an. „Die Arbeit unterfällt mich heute nicht und es hätte wahrhaftig nicht viel gefehlt, so wäre ich gestürzt. Natürlich glaube ich ja an all den Unsinn nicht, den Du mir sagst. Aber es ärgert mich, Dich solch dreistes Zeug reden zu hören,

nach Compalanka abgereist, wo derselbe morgen Nachmittags eintrifft.

### Marine.

\* Wilhelmshaven, 8. Septbr. S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl“, Kommandant Kapitän zur See Stempel, ist nach einer siebenmonatlichen Abwesenheit aus dem Mittelmeer zurückkehrend, heute Nachmittags wohlbehalten auf hiesiger Rhede eingetroffen. „Friedrich Carl“ hat bei der Ausreise am 31. Januar d. J. die hiesige Rhede verlassen. S. M. Torpedobootschiff „Blücher“ wird, behufs Auffüllen von Kohlen, voraussichtlich am 15. d. Mts. auf hiesiger Rhede eintreffen. Der Maschinen-Ingenieur Seydell ist als leitender Ingenieur an Bord S. M. Kreuzerregatte „Leipzig“ kommandirt. Der Marine-Intendantur-Rath Hildebrand ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt. Kapitänleutnant Hajenleber und Lieutenant zur See Falkenthal sind vom Urlaub zurückgekehrt.

### Notales.

\* Wilhelmshaven, 8. Sept. Dem Korvetten-Kapitän v. Reichenbach ist der Königl. Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

\* Wilhelmshaven, 8. Septbr. Wir erwähnten gestern, daß aus Anlaß der Anwesenheit des Übungsgeschwaders auf der Jade der Salon-Dampfer „Leda“ voraussichtlich am Freitag einige Extrafahrten unternommen würde. Die „Leda“ wird indeß wegen nötiger Kesselreinigung diese Fahrten nicht ausführen können, dagegen liegt Seitens der Leerer Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft die Absicht vor, für Badegäste der Nordseeinseln möglichst den Salon-Dampfer „Victoria“ von Nordberney aus einige Luftfahrten nach der Jade zur Befichtigung des Geschwaders ausführen zu lassen. Von hier aus wird durch einige Extrafahrten des städtischen Dampfers „Edwarden“ Gelegenheit geboten werden, eine Fahrt um die Schiffe des Geschwaders zu machen, was hauptsächlich den Fremden sehr willkommen sein dürfte. Der Preis für diese Extrafahrten ist zudem ein sehr niedriger, pro Person 50 Pfg. für hin und zurück.

\* Wilhelmshaven 8. Septbr. Auf das heute Abend von der Artillerie-Kapelle aus Bremerhaven im Gesellschaftsgarten der Burg Hoheuzollern zu veranstaltende interessante Concert machen wir hiermit nochmals aufmerksam. — Morgen Donnerstag Abend wird die genannte Kapelle im nämlichen Lokal ein zweites Concert mit neuem gewählten Programm veranstalten.

\* Wilhelmshaven, 8. Sept. Eine aufregende Scene ereignete sich heute Vormittag nach 11 Uhr in der Roonstraße. Aus dem Kasernehof der Stadtkaserne entwich ein schon gewordenes, muthiges, vor einen leichten Wagen gespanntes Pferd. Durch Anschleudern an einen Bordstein waren die Stränge gerissen und hierbei der Wagen zum Sturz gebracht, während das Pferd, quer über die Straße sprengend, einen gegenüberliegenden Schauladen eines Kaufmanns mit Zerstörung bedrohte. Doch auch das scheue Thier kam zu Fall und machte hierbei auf dem Bankett eine längere Rutschparthie, so daß es schließlich auf die Fallthür eines Kellers zu liegen kam. Merkwürdiger Weise blieb das Pferd unverletzt; auch ist ein Schaden nicht passiert, obgleich ein kleines Mädchen sich nur durch ihre Fixigkeit vor der Gefahr rettete, unter das Pferd zu kommen.

\* Wilhelmshaven, 8. Sept. Der hiesige Schützenverein hielt gestern eine General- und Monatsversammlung ab. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung, Aufbau eines massiven Schützenhauses, mußte von der Tagesordnung wegen unzureichenden Besuchs der Versammlung abgesetzt werden. — Das Schlußschießen wird, wie alljährlich, am ersten Sonntag im Monat October stattfinden. — Die Ausloosung der 30-Mark-Aktien wird in der nächsten Monatsversammlung erfolgen.

† Bant, 8. Sept. Vom nächsten Freitag ab beginnen in unserer Gemeinde die öffentlichen unentgeltlichen Impfungen, welche von den Eltern impfpflichtiger Kinder nicht versäumt werden dürfen. (Wir verweisen dieferhalb auf die in heutiger Nummer des Tageblattes enthaltene Bekanntmachung des Amtes Jever.)

† Belfort, 8. Sept. Der Banter Kriegerverein wird heute Abend in Bwe. Winters Lokal eine Vereinsfestlichkeit als Seebanfeier begehen.

das beinahe den Eindruck macht, als ob Du mehr wüßtest, als Du zu wissen scheinst.“

„Nein doch, ich weiß nichts, als was ich aus den Karten sehe,“ behauptete Olga unschuldsvoll. „Der Herzube liegt Ihnen fern, das steht nun einmal fest, und eine schwarze Dame zwischen Ihnen und ihm trennt Sie beide.“

„Du bist eine Närrin, die von einer schwarzen Dame ebenso wenig weiß, wie ich von einem Herzbuben. Ferner dort oben, Du weißt schon . . . pah! Er ist nicht mein Herzbube. Ich habe Geschäftsangelegenheiten mit ihm, die Dich aber garnichts angehen, und habe mich derenwegen mit ihm entzweit, jedoch wegen nichts Anderem. Und ich wünschte sehr, daß er endlich ginge, und ich will ihn heute nicht mehr sprechen!“

„Dann lag auch noch der Treffle-König so ungünstig in den Karten, dicht neben dem Pique-Aß, das bedeutet eine Widerwärtigkeit.“

„Ich frage nichts nach Deinem Treffle-König.“

„Das ist unrecht, Madame. Treffle bedeutet Geld. Zwischen Ihnen und ihm lagen lauter Treffles und Herzen, und das verwünschte Pique-Aß lag im Wege . . .“

„Laß mich mit ihm und Deinen Narheiten in Ruhe, dumme Kreatur!“ brach die Baronin in augenscheinlich sehr übler Laune ab. „Geh hinauf und sage ihm, daß ich allein zu sein wünsche, ich will mich umkleiden. Es ist mein Entschluß, heute kein Wort mehr in der Sache zu sprechen; was ich morgen thun werde, weiß ich noch nicht. In 5 Minuten komme ich Dir nach, um Toilette zu machen und Du mußt Dich dann beeilen, das Trapez und Requisten bei Seite zu bringen. Geh!“

Olga legte gehorsam die Harmonika auf einen neben ihr stehenden Stuhl nieder, erhob sich und verließ den Salon durch das Vorzimmer, ohne den hinter dem Thürflügel verborgenen Fresnay zu bemerken.

Die Baronin glitt gewandt vom Trapez herunter und stand, mit der einen emporgestreckten Hand dasselbe noch festhaltend, die andere Hand leicht in die Seite gestemmt, den

### Aus der Umgegend und der Provinz.

z. Sande, 7. Sept. Gestern Nachmittags wurde das dem Domainenpächter Herrn Harms zu Kloster Sielmonken bei Emden gehörende, zu Sanderahm in hiesiger Gemeinde belegene Landgut im Gasthause der Wittwe Griffel zur Verpachtung aufgestellt. Das Landgut besteht aus einem Wohn- und Wirthschaftsgebäude, einer Nebenschänke, einem Obst- und Gemüsegarten und ca. 150 Grafen Marschländerlein. Herr Landwirth Gerdes aus Wiefels gab das höchste Gebot ab mit 41 Mark pro Gras und ist darauf der Zuschlag ertheilt worden. Der Antritt erfolgt nächsten Mai.

X. Neustadtgödens. Am nächsten Sonnabend, Abends 8 Uhr, werden Fräulein M. Walthers, Concertsängerin und Pianistin aus Leipzig und Fräulein M. Röber, Schauspielerin aus Dresden, im Gasthose des Herrn Lübbers hierselbst ein Concert veranstalten. Beide Damen haben an verschiedenen Orten erlauchenden Beifall geerntet, und ist daher der Besuch des Concerts zu empfehlen.

m. Gödens. Das am verfloffenen Sonntag hier stattgefundene Volksfest war gut besucht. Leider wurde dasselbe durch das sich in unserer Gegend entladende Gewitter sehr beeinträchtigt, denn verschiedene Besucher fühlten sich beim Herannahen des Gewitters veranlaßt, sich nach Hause zu begeben. Das Fest verlief sonst in angenehmer Weise.

—k. Schortens, 7. Sept. Am Sonntag ist von unserem Kriegerverein das Sebanfest in würdiger Weise gefeiert worden. An Se. Igl. Hoheit den Großherzog wurde aus diesem Anlaß eine ehrfurchtsvolle Begrüßung übersandt, welche von Sr. Igl. Hoheit wie folgt beantwortet wurde: „Ich spreche dem Verein meinen herzlichsten Dank für seinen Gruß aus, den er an mich in Veranlassung der patriotischen Feier übersandte.“

Leisahn, 6. September. Peter.“

An den Vorstand des Schortenser Kriegervereins.

Bremen, 7. Sept. Das Project einer Centralanlage für electrische Beleuchtung der mittleren Altstadt ist wie verlautet, von einem hiesigen Confortium in ernstliche Erwägung gezogen, und sollen auch bereits die ersten einleitenden Schritte bei der Behörde gethan worden sein. Man bietet dem Staate, wenn er das Project genehmigt, u. a. die kostenfreie electrische Beleuchtung des Marktplatzes und Domshofes. Anschluß an die Leitung könnte jeder Anwohner der von derselben berührten Straßen erhalten.

Bremerhaven, 6. Sept. Wesentliche Verbesserungen beabsichtigt der Lloyd im Zwischenbeck seiner Dampfer vorzunehmen, wozu Consul H. H. Meier die Anregung gegeben hat. Während die ledigen Auswanderer im Zwischenbeck bekanntlich nach Geschlechtern getrennt sind, werden bis jetzt die Auswanderer-Familien mit ihrer zur Familie gehörigen erwachsenen Söhnen und Töchtern in einen gemeinschaftlichen Raum untergebracht; die Leute erhalten ferner kein Eßgeschirr, müssen sich das Essen selbst von der Küche holen und darauf lange warten, haben nicht einmal Tische, an denen sie es verzehren können. Künftig will man auch hier die erwachsenen ledigen Familienmitglieder getrennt unterbringen, den Leuten ferner sauberes Eßgeschirr liefern, Tische und Bänke sollen im Zwischenbeck angebracht werden und die Schiffsmannschaft wird den Leuten serviren. So ist es längst auf englischen und belgischen Schiffen. Es freut uns, daß der Lloyd auch in dieser Beziehung vorwärts schreiten will. (Nordsee-Ztg.)

Hannover. Der Maurerstrike in Hannover ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ beendigt, indem die bisher noch streikenden Maurer die Arbeit unter den alten Bedingungen angenommen haben. Nach den eigenen Erklärungen der Strikecommission haben die Streikenden eine vollkommene Niederlage erlitten, ganz abgesehen davon, daß im Winter für sie noch ein schwerer Nachtheil folgen wird, denn die Innung hat, den „Hamb. Nachr.“ zufolge, ihre Mitglieder verpflichtet, bei den Winterarbeiten nur diejenigen Maurer zu berücksichtigen, welche nicht gestrikt haben.

Hannover, 7. Sept. Der Reichstagsabgeordnete H. Meister meldete auf Montag, den 6. September, bei der Polizeidirektion eine im Ballhose abzuhaltende Versammlung an, ohne einen Redner oder das zu behandelnde Thema namhaft zu machen. Erst aus einer öffentlichen Bekanntmachung erlah die Polizeibehörde, daß der aus Berlin ausgewiesene

einen Fuß grazios über den anderen gelegt, den Kopf sinnend dem mit weißer Gardine verschlossenen Fenster zugewendet, in Gedanken versunken, da — in ihrer graziosen Haltung und ihrem bunten, phantastischen Künstlerkostüm ein reizendes Bild präsentirend, wie man gesehen mußte.

„Ich grüße Sie, Frau Baronin,“ sagte Fresnay chevaleresk, der hinter der Thür hervorgeglüht war und in den Salon trat.

Die Baronin zuckte heftig zusammen und fuhr herum — sie erblickte Fresnay.

Jorn und Bestürzung kämpften auf ihrem Gesicht, ihre Augen funkelten, sie schien einen Moment zu schwanken, ob sie fliehen oder sich auf ihn stürzen sollte. Allein sie sagte sich gewaltsam, verwehrte die Arme auf der Brust und trat einen Schritt zurück.

„Sie hier? was wollen Sie, wie kamen Sie hier herein?“ fragte sie im Tone stolzer Entrüstung und ihm fest in die Augen blickend.

„Aus dem kleinen Vorzimmer dort; ich bin durch Zufall einen irrigen Weg gegangen,“ erwiderte Fresnay mit der unschuldigen Miene von der Welt. „Und was ich will? Mein Himmel, ich komme, Ihnen meine Ergebenheit zu Füßen zu legen und einen fünfjährigen Apfelschimmel . . .“

„Ich habe Ihnen doch die Stunde genannt, zu der ich für Besucher zu sprechen bin,“ entgegnete die Baronin mit flammenden Augen. „Ist es in Paris kavaliergemäß, sich zu ungeflatterter Zeit bei einer Dame einzufinden, sich in ihre Zimmer zu schleichen . . .“

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, meine Gnädigste, aber wirklich, was die Stunde betrifft, so war nur der Apfelschimmel . . . er wird noch heute Nachmittags verkauft, wenn Sie nicht zugreifen . . . und was das Hineinschleichen betrifft, wie Sie es nennen, meine Verehrungswürdigste . . . wahrhaftig, Sie irren, auf Ehrenwort.“

(Fortsetzung folgt.)



Social-Demokrat Paul Singer einen Vortrag halten wollte. Auf Grund des Socialistengesetzes wurde die Abhaltung dieser Versammlung untersagt und durch Besetzung der Eingänge zum Ballhof vereitelt. Von 8 bis 1/2 10 Uhr standen Social-Demokraten in großer Anzahl in der Ballhofstraße, Burgstraße und Knochenhauerstraße. Dem Herrn Paul Singer wurden Hochs ausgebracht, sonst aber verhielten die Genossen von Meißner u. s. w. sich ruhig. Kurz nachdem die Menschenmassen auseinander gegangen war, erhielt die Polizeidirektion Mittheilung, daß eine große Zahl von Social-Demokraten auf dem Schützenplatze sich versammelte. Von dort hatten sich ca. 100 Mann nach Bella Vista begeben, wo sie in einem Saale aufgefunden wurden. Sie gaben vor, einen Geburtstag zu feiern. Dies wurde ihnen bis 11 Uhr, jedoch nur unter polizeilicher Aufsicht, gestattet, dann mußten sie das Lokal verlassen.

**Norden.** Seeisenbahnen vom Festlande nach dem Nordseeabade Nordberney. Die von Jahr zu Jahr stetig steigende Frequenz des Nordseeabades Nordberney, welche im Jahre 1883 mehr denn 11 000, im Jahre 1884 über 12 000 und im Jahre 1885 über 13 000 Badegäste zählte, hat in Fachkreisen die Frage einer direkten Verbindung zwischen der Insel und dem Festlande vermittelt einer Eisenbahn zur Erörterung gebracht. Zwei in London ansässige deutsche Ingenieure Bogt und Figgie haben sich der interessantesten Arbeit unterzogen, für die betreffende Strecke, unter Berücksichtigung aller durch die Vertikalität etwa bedingten technischen Schwierigkeiten, ein detaillirtes Projekt auszuarbeiten, dessen Ausführbarkeit nach dem Urtheile deutscher Fachautoritäten kaum zu bezweifeln ist. Selbstredend ist als Ausgangspunkt dieser Bahn auf dem Festlande die offenerstreckte Küstenbahn bezeichnet und soll hier die Abzweigung in Höhe erfolgen, von wo aus die Strecke entlang der Chaussee nach dem Hilgewieder Siel und von hier aus über die alte Poststraße durch das Watt nach Nordberney geführt werden würde. Der Boden besteht aus festem Thonschicht, der zur Aufnahme der Gleise genügende Tragfähigkeit besitzt und auch gegen jede Unterspülung und Lockerung durch die stärksten Fluthwasser eine vollkommene Sicherheit bietet. Was ihn aber schwer benutzbar macht und worin auch wohl die ganze Schwierigkeit des Unternehmens liegt, das ist der Umstand, daß die ganze Strecke zur Zeit der Fluth überschwemmt, also quasi ganz vom Erdboden verschwunden ist. Hierdurch wird einerseits der Betrieb der Bahn auf die Zeit der Ebbe beschränkt, andererseits werden dadurch die für die Landeisenbahnen jetzt gebräuchlichen Schienenlagerungs-systeme für diese Bahn unbenutzbar. Die sichere Lage unserer Schienen wird im Wesentlichen bekanntlich dadurch herbeigeführt, daß die dieselben tragenden Schwellen (seien diese nun aus Holz oder Eisen) in einer Sandbettung ruhen, welche bei etwaigem Nachgeben stets wieder durch „Stoppen“ befestigt werden kann. Diese Sandbettung würde aber bei der Seeisenbahn durch die überschwemmenden Fluthwasser jedesmal weggespült und dadurch die Schienen aus der richtigen Lage gebracht, d. h. unbenutzbar werden. Um diesem Umstande zu begegnen und ein auch unter dem Fluthwasser sich gleichbleibendes Schienenlager zu schaffen, haben die beiden genannten deutschen Ingenieure ein ganz neues interessantes Schienenlager („Oberbau“) System erfunden, wodurch die technische Möglichkeit der Ausführung des Projekts gesichert erscheint.

### Vermischtes.

Von einer entsetzlichen That berichtet man aus Char-komf. Eine Mutter hat ihre drei Kinder auf die schrecklichste Weise ermordet. In der genannten Stadt wohnte eine Familie die aus einem Manne, einer Frau und vier Kindern bestand. Bei ihnen mietete ein Bahnbeamter, ein junger Mann, ein Zimmer, der wie es schien, der Frau des Hauses wohlgefiel. Natürlich wurde der Gatte eifersüchtig. Er machte oft der Frau Vorwürfe, und nach kurzer Zeit kündigte er dem Zimmerherrn die Wohnung. So verstrichen zwei Monate. Einmal, als der Familienvater früher als gewöhnlich aus seinem Amte nach Hause zurückkehrte, fand er den jungen Mann bei seiner Frau. Von nun an gab es im Hause Streitigkeiten zwischen Mann und Frau. Letztere hielt es nicht mehr aus und entschloß sich zum Selbstmorde. Sie betete, küßte ihre Kinder und ging nach dem Bahnhofe in der Absicht, sich vor einen ankommenden Zug zu werfen. Auf dem Wege aber fingen ihre mütterlichen Gefühle zu sprechen an. „Was wird denn aus meinen kleinen Kindern ohne mich werden?“ fragte sie sich. Sie kehrte nach Hause zurück, verriegelte die Thür und erdrosselte ihre beiden kleinen Töchterchen, die drei und ein Jahr alt waren und zerschmetterte überdies mit einer Art dem einen Mädchen den Schädel und dem zweiten Kinde die Kinade. Dann ging sie in den Hof hinaus und rief ihre beiden älteren Söhne herein. Als die Kinder hereintraten, warf sich die Mutter auf den jüngeren Sohn, den sechs Jahre alten Dmitrij und führte mit der Art einen Hieb gegen ihn. Der zehnjährige Ivan wollte seinen Bruder vertheidigen, aber die Mutter versetzte auch ihm einen wuchtigen Schlag

mit dem Beile auf die Hand. Das arme Kind rannte fort, um den Vater zu holen. Als dieser Letztere kam, fand er seine Kinder mit zerschmetterten Gliedern in ihrem Blute schwimmend. Die Frau wurde von der Polizei auf den Eisenbahnschienen gefunden, wo sie auf den Zug wartete, der ihrem Leben ein Ende machen sollte.

Es ist merkwürdig, daß die Nationen sich unter einander selbst durch die Art unterscheiden, wie sich die Leute um das Leben bringen. Die Engländer, denen das Leben zur Last geworden ist, schneiden sich meist mit einem Rasirmesser die Kehle durch, der Franzose erstickt sich mit Kohlendampf, der Holländer stürzt sich in das Wasser und die Spanier verschlucken Phosphor; nur die Deutschen sind auch hierin Kosmopoliten und geben keinem besonderen Mittel, sich aus der Welt zu schaffen, den Vorzug.

Zur Vermittelung von Mittheilungen zwischen militärischen Vorpostenketten und den dahinter liegenden Feldwachen scheinen in künftigen Kriegen auch die Hunde eine Rolle spielen zu sollen. Nach der „F. D. Z.“ wird während des diesjährigen Manövers der 5. Division vom Lübener Jägerbataillon die Probe gemacht werden. Dies Bataillon soll vier Hunde mit sich führen, welche zu dem gedachten Zweck abgerichtet werden. Die Hunde gleichen den gewöhnlichen Schäferhunden und tragen die Mittheilungen auf Papier in einer Kapsel unter dem Halse; ihre Dressur ist einem Oberjäger übertragen.

Unerwartete Heilung. Die Geschichte einer wunderbaren Genesung, welche der „F. D. Z.“ aus Booszen, Kreis Lebus, mitgetheilt wird, ist interessant genug, um hier kurz wiedererzählt zu werden. Vor etwa drei Jahren wirkte daselbst eine Schulschicht viel Staub auf. Ein Lehrer hatte einen Schüler beim Turnen ein paar Ohrfeigen gegeben; bald darauf verlor der Schüler die Sprache, so daß er nur ganz leise lächeln vermochte. Der Lehrer mußte eine Beurtheilung über sich ergehen lassen; der Junge war unglücklich; denn alle Hilfsmittel erwiesen sich als unzureichend. Ostern 1885 wurde der Knabe konfirmirt und suchte nun, als Hüttenjunge sein Brod zu verdienen. Am letzten Sonnabend war er mit seinen Kühen auf dem Felde, als eins der Thiere unruhig wurde und wegläufen wollte. In seinem Aerger und seiner Angst wollte der Knabe schreien; natürlich kam kein Ton; statt dessen aber flog ein Stück geronnenen Blutes aus dem Munde, welchem fließendes folgte, und — mit einem Male konnte der Bursche nach alter Weise sprechen.

Endlich erhascht. Essen, 3. Sept. Ueber den Kaufmann Lindenbaum, welcher hier ein Fruchtgeschäft betrieb, und der es verstanden hatte, seine Abnehmer, von denen er wohl voraussetzte, daß sie die Rechnungen nicht nachrechnen, jahrelang zu betrügen, daß er sich in den Rechnungen um erhebliche Beträge zu seinen Gunsten verrechnete und das Mehr einstufte hatte, wurde heute nach fast zehntägiger Verhandlung das Urtheil verkündet. Es lautet auf 4 Jahre 1 Woche Gefängniß und 5200 M. Geldstrafe.

Manneheim, 5. Sept. Gestern gegen Abend wurde im hiesigen Rheinhafen eine männliche Leiche gelandet, die fünf absolut tödtliche Stichwunden in der Brust aufwies. Ein Mord steht unzweifelhaft fest, und lassen weitere Indizien darauf schließen, daß der Getödtete nicht das Opfer eines Raubmordes geworden ist, sondern daß andere Motive vorliegen müssen, da Uhr, Kette und Portemonnaie noch bei der Leiche vorhanden waren. Das Verbrechen ist jedenfalls in der Gegend, wo man die Leiche fand, die ungefähr zwei Tage im Wasser gelegen haben mag, verübt worden. Aus dem Hemd und dem Taschentuch sind die Fingerringe ausgeschnitten, wo jedenfalls die Namenszeichnung war, da sich solche in der Wäsche nicht vorfinden. Die Untersuchung wird aufs Eifrigste betrieben, doch soll bis zur Stunde irgend eine Ermittlung der Thäter nicht erfolgt sein.

Aus dem Fenster gestürzt. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am Donnerstag Vormittag in Auisig ereignet. Die dort wohnende 66 Jahre alte Frau Adalberta Jansch, Schwiegermutter des Herrn Emil Binder, Chefredacteur der „Nordd. Allg. Ztg.“, die trotz ihres Alters fast alle häuslichen Arbeiten selbst besorgte und unausgesetzt thätig war, wollte, wie das „Wiener Fremdenbl.“ meldet, das äußere Fenster ihrer im zweiten Stockwerke gelegenen Wohnung öffnen, um es ein wenig abzuputzen. Da die Fensterrahmen frisch angestrichen waren und das Fenster sich deshalb schwer öffnen ließ, mußte die alte Dame Kraft anwenden, zu welchem Behufe sie sich etwas weit vorbeugte. Unversehens sprang nun das Fenster auf und die arme Frau stürzte, indem sie das Gleichgewicht verlor, von der beträchtlichen Höhe kopfüber auf das Straßenpflaster hinab und blieb bewußtlos liegen. Leider erwies sich jede ärztliche Kunst erfolglos, die Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos.

Eine sich nicht bewährende Erfindung. Folgende Geschichte wird von der „New-Yorker Handelsztg.“ aus New-York erzählt: John F. Harriott, ein Beamter im Polizei-Hauptquartier, zu dessen Befugnissen es gehört, das einge-

lieferte gefundene Eigenthum registriren und aufzubewahren, hatte kürzlich eine neue Erfindung gemacht, welche darin bestand, daß er seine goldene Uhr derartig an der Kette befestigt, daß seiner Ansicht nach die Uhr selbst vom geschicktesten Taschendieb nicht gestohlen werden konnte. Vor einigen Tagen zeigte und erklärte Harriott einigen der erfahrendsten Geheimpolizisten des Hauptquartiers voller Stolz seine neue Erfindung. Die Detektives bewunderten dieselbe und riefen ihm, sie patentiren zu lassen. Der Erfinder begab sich hierauf in sein Bureau, um die nötigen Schritte zur Erlangung eines Patentens auf seine Erfindung zu thun. Kaum hatte er an seinem Schreibtische Platz genommen, als ihm ein Paket mit der Aufschrift „Gestohlenes Eigenthum“ übergeben wurde. Als Harriott das Paket, um den Inhalt zu registriren, öffnete, fand er in demselben zu seiner größten Ueberraschung seine goldene Taschenuhr vor. Einer der Detektives, welchen er seine Erfindung gezeigt, hatte die Uhr von der Kette abgeschnitten, während sich seine Kollegen an Harriott herangedrängt hatten, um den „Diebstahl“ zu ermöglichen. — Harriott hat die Idee, seine Erfindung patentiren zu lassen, aufgegeben.

Wir lesen in der „Tägl. R.“: Einen etwas sonderbaren Apparat zur Konservirung und Bestattung von Leichen hat sich R. Buhler in Buttsstadt patentiren lassen. Die mit Tüchern fest umwickelte Leiche wird in einen Drathcylinder, und dieser wiederum in einen fargähnlichen Blechcylinder gesteckt. Der Sarg wird alsdann auf dem Kirchhofe entweder stehend oder liegend in der üblichen Weise in die Erde eingelassen, worauf er nach der Entfernung der Leidtragenden und dem Öffnen des Deckels mit flüssigem Cement vollgegoßen wird. Der Cement füllt alle Räume zwischen der Leiche und der Cylinderrand aus und konservirt dieselbe dadurch, in einem Mumienartigen Zustand, für ewige Zeiten, wobei natürlich von Verwesung nicht die Rede ist und die Gefahren daraus ebenso gründlich beseitigt werden, wie durch die weit kostspieligere Verbrennung. Der Gedanke ist nicht übel, unseres Wissens aber keineswegs neu. So viel uns erinnerlich, wurde die Verwandelung der Leichen in einen Cementblock u. a. vor nicht langer Zeit von Italien aus angeregt, ohne daß man bisher zur praktischen Ausführung der Sache geschritten war. Die Verfeinerung der Leichen hat der Verbrennung gegenüber, abgesehen von Wohlfeilheit den Vorzug, daß sie eventuelle gerichtsarztliche Nachforschungen nach der Todesursache nicht unmöglich macht.

Ein guter Rath. Bekanntlich ist jede Veränderung an Telegrammen den Telegraphisten aufs strengste verboten da eine solche leicht zu Mißverständnissen und Unannehmlichkeiten führt. Der Telegraphist Hanson in London weiß ein Lieb davon zu singen: Kaufmann Smith hatte nämlich an einen Geschäftsfreund nach Worcester folgendes Telegramm geschickt: „Gratulire zur Geburt des achten Kindes.“ Hanson der die Depeche übernahm, setzte am Schlusse derselben die Worte hinzu: „Aber jetzt ist's genug.“ Zufällig erkundigte sich Smith unlängst bei seinem Freunde, ob die Depeche richtig angelangt, und dieser wies dieselbe vor. Auf die feierliche Erklärung des Londoner Freundes, daß der Zufall von ihm nicht herrühre, verklagte der gekränkte Vater den Telegraphisten wegen der Freiheit, die er sich ganz unbedeutend genommen; Hanson meinte, er hätte nichts gethan, als einen guten Rath erteilt; acht Kinder seien vollkommen genügend. Der Richter, schreibt man der „Wien. Allg. Ztg.“, meinte aber: „Niemand hat sie um ihre Meinung gefragt. Wenn eine solche Einmischung straflos bleiben sollte, so könnte ein Telegraphen-Beamtener, der zufällig ein Junges ist, einer Verlobungs-Gratulation die Worte anhängen: „Geirathen Sie lieber nicht.“ Ihr Eid verpflichtet Sie, nichts wegzulassen, nichts beizufügen oder zu verändern. So verurtheile ich Sie zu einer Geldstrafe von 50 Schilling.“ Hanson erlegte sofort das Geld; aber als unverbesserlicher Sünder tritt er auf den Kläger zu und ruft; „Acht Kinder sind doch genug!“

Nachahmungswerth. Man schreibt der „W. Allg. Ztg.“ aus London: „Herr Thomas Rawdon, ein reicher Mann, feierte vor einigen Tagen in sehr pompöser Weise sein Jubiläum als — als Zeitungskleber. Herr Rawdon ist infolge gewissenhafter Aufzeichnungen imstande nachzuweisen, daß er vor fünfzig Jahren als fünfzehnjähriger Knabe sich für das erste Blatt abonnirte, und er hat seitdem keinen Tag verstreichen lassen, ohne seinen Lieblings-Journalen die ihnen zugewiesenen zwei Stunden auch ganz und voll zu geben. Bei dem Festessen, dem auch zahlreiche Journalisten anwohnten, sagte einer der Anwesenden, ob Herr Rawdon die auf diese Weise verbrauchten viele tausende von Stunden nicht bereue. Aber Herr Rawdon erhob sich und hielt eine zündende Rede, in welcher er erklärte, nicht in allen Bibliotheken der Welt hätte er so viel Lebensweisheit, Bildung und Unterhaltung finden können, als ihm durch die Zeitungen geworden sei.“

### Hochwasser in Wilhelmshaven.

Donnerstag 9. Sept.: 9,41 Vorm. 10,19 Nachm.

### Bekanntmachung.

Die öffentliche unentgeltliche Impfung wird stattfinden in der Gemeinde Bant:

Freitag, den 10. Septbr. d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr, in Siemens Wirthshaus zu Sedan für die 1885 geborenen Kinder aus Sedan und der Genossenschaftstraße.

Montag, den 13. Septbr. d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr, in Sierski's Wirthshaus in Neubremen für die Kinder aus Kopperhöfen und Meh.

Dienstag, den 14. Septbr. d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr, in Schulz's Wirthshaus für die Kinder aus der Oldenburger-, Bareler- und Eisenbahnstraße.

Donnerstag, 16. Septbr. d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr, daselbst für die Kinder aus der Zeverischen-, Wilhelmshavener-, Brunnen- und Wirkenstraße.

Sonnabend, 18. Septbr. d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr, daselbst für die Kinder aus der Linden-, Alkaziens-, Bappel-, Werfstraße und Banterdeich.

Montag, den 27. Septbr., und folgenden Tagen, Nachmittags 3 1/2 Uhr, daselbst für die Kinder aus der Anker-, Ketten-, Schlosser- und Kreuzstraße.

Dienstag, den 28. Septbr., Nachmittags 3 1/2 Uhr, daselbst für die Kinder aus der Schmiede-, Tischler-, Nord- und Adolfsstraße.

Mittwoch, den 29. Septbr., Nachmittags 3 1/2 Uhr, daselbst für die 1874 geborenen Mädchen.

Donnerstag, den 30. Septbr., Nachmittags 3 1/2 Uhr, daselbst für die 1874 geborenen Knaben.

Freitag, den 1. Oktober d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr, in Sierski's Wirthshaus für die 1874 geborenen

Kinder aus der Schulacht Neubremen.

Controltermine eine Woche später. Amt Zever, 26. August 1886. Hagen.

### Bekanntmachung.

Freitag, den 10. d. M., Vorm. 9 Uhr,

sollen die **Thonröhren** der alten Entwässerungsanlage in der **Wallstraße** öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft. Wilhelmshaven, 7. Sept. 1886.

Der Regierungsbaumeister.

### Bekanntmachung.

Der Bauplatz VI an der Casinostraße, Parzelle 123 Blatt 7 von Wil-

helmshaven, groß 676 qm, soll öffentlich meistbietend zum Verkauf gebracht werden, wozu ich Termin ansehe auf

Sonnabend, den 11. Septbr. d. J., Nachmittags 4 Uhr,

im Hotel **Prinz Heinrich** hier selbst.

Die Bedingungen etc. sind während der Vormittags-Dienststunden bei mir offen gelegt.

Wilhelmshaven, 26. Aug. 1886.

Der Domainen-Inspector. Meinardus.

### Bekanntmachung.

Bei Anwesenheit des Mandat-Geschwaders auf hiesiger Rheide wird der städtische Dampfer „Edwarden“

außer den Fahrzeiten von den Woolsen nach dem Geschwader hin und zurückfahren. Der Fahrpreis beträgt pro Person für die Tour hin und zurück 50 Pf.

Wilhelmshaven, 8. Sept. 1886.

Der Magistrat. Detken.

### Schulische.

Das Schulgeld für Quartal **Juli bis September 1886** ist für die Kinder der Mittel- und Volksschule während der Hebung der Staatssteuer im **September** an den Rentanten der Schulkasse, Hrn. Rentmeister **Meinardus**, zu zahlen. Etwaige Reklamationen sind bei dem unterzeichneten Schulvorstande vorzubringen.

Der Schulvorstand.



# Garten-Etablissement Hôtel Burg Hohenzollern.

Donnerstag, den 9. September:

## Zweites Grosses Concert

der gesammten Artillerie-Capelle aus Bremerhaven  
unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn F. Tiefel.

Ausgewähltes Programm.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.  
Um zahlreichen Besuch bittet

W. Borsum.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

## Geschäfts-Eröffnung.

Eröffnete heute in meinem neuerbauten Hause Königs- und  
Deichstraßen-Ecke hier unter dem Namen

## „Hof von Oldenburg“

meine Hotel- und Gastwirthschaft.  
Unmittelbar am Bahnhof belegen und allem Verkehr leicht zugäng-  
lich, ist das Haus mit allen Bequemlichkeiten versehen und ist auch  
ausreichende Stallung dabei angelegt.  
Indem es mein Bestreben sein wird, neben prompter Bedienung  
durch Verabreichung nur guter Speisen und Getränke zu soliden  
Preisen mir die Gunst des geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publi-  
kums zu erwerben, bitte ich, mich bestens empfohlen haltend, um Unter-  
stützung meines Unternehmens.  
Für Vereine und Gesellschaften empfehle meinen in der 1. Etage  
belegenen Gesellschafts-Saal.  
Wilhelmshaven, den 2. September 1886.

Hochachtungsvoll

J. R. Hemmen.

## Tapezier- & Decorations-Geschäft

von

Kasernenstr. 1. L. Viewig Kasernenstr. 1.

empfehlen

fertige Polstersachen

in größter Auswahl als:

Sophas, Causeusen, Divans, Chaiselongues, Sessel, Stühle und Ma-  
trazzen, Anfertigung geschmackvoller Decorationen, sowie Lieferung com-  
pletter Wohnungseinrichtungen in kürzester Zeit bei solider Preisstellung.

Wir übertragen Herrn Bernhard Dirks hier selbst, Roonstr.  
91, den Alleinverkauf unserer rühmlichst bekannten Fabrikate in Jagd-  
pulver und geladenen Patronen. Derselbe ist von uns er-  
mächtigt, auch an Wiederverkäufer davon zu Originalpreisen zu verabsolgen.

Pulverfabrik Hamburg-Rottweil.

Bezugnehmend auf obige Annonce, halte diese Rottweil'schen  
Fabrikate bestens empfohlen. Halte aber auch nach wie vor Jagd-  
pulver (Hirschmarke) von der Rhein-Westfäl.-Pulver-Fabrik auf Lager.  
Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in

Jagdgewehren, Floberbüchsen, Revolvern,  
wie in allen anderen Jagdutensilien und Munition zur gefl.  
Abnahme.

Wilhelmshaven. Bernh. Dirks.

## Unwiderruflich am 14., 15., 16. und 17. September 1886:

Ziehung d. Casseler St. Martins-Lotterie

4000 Gewinne

Hauptgew. 100000 M. in Gold

Original-Loose à 10 M. 11 Loose 100 M., Halbes Antheil-Loos  
5 M., 11 Halbe 50 M. sind in allen mit Plakat belegten Lotterie-  
Geschäften zu haben.

Coupons und Briefmarken werden in Zahlung genommen, Agenten  
w. n. gesucht.

A. Fuhse, Bank- und Berlin W., Friedrichstr. 79.  
Lotteriegesch., Mühlheim (Ruhr) u. Cassel.

In Wilhelmshaven: F. J. Schindler, W. Weidemann, Bismarckstr.  
In Neuende: H. Gerdes, Ausw.-Agent.

C. Hülskötter, Bildhauer in Jever  
empfehlen Grabdenkmäler in geschmack-  
voller sauberer Ausführung franco Wilhelmshaven.  
Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst über-  
mittelt und Aufträge entgegen genommen in der Expedition ds. Bl.  
von Herrn Dreijahdel.

Meine Lola Cigarre  
ist das beste Fabrikat, welches jemals für  
den geringen Preis  
von 5 Pfennig per Stück  
geliefert wurde.  
Elegantes Facon, äußerst milde und angenehmer Geschmack,  
vorzügliches Aroma und schneeweißer Brand sind Vorzüge  
meiner Lola Cigarre.  
Robert Wolf,  
53 Königstraße 53.

Herren-  
Zug-Schuhe  
Paar 6 M.,  
Herren-  
Schnürschuhe  
Paar 7 M.  
empfehlen und empfiehlt  
J. G. Gehrels,  
Roonstraße 95.

Vorschriftsmäßige  
Rechnungs-  
Formulare  
für das

Königliche Gymnasium  
sind stets vorrätig und allein zu  
haben in der

Expedition des „Tageblattes“.  
(Th. Süß.)  
Kronprinzenstraße 1.

Zu verkaufen  
ca. 1 ha  
Ettgrün  
zum Mähen.  
Matthias, Banterdeich.

Zum 1. November d. J. habe ich  
2 Wohnungen  
zu 270 und 185 M. pro Jahr zu  
vermieten.  
A. Röbbelen.

Verloren  
ein Trauring. Der ehrliche  
Finder wird gebeten, denselben gegen  
Belohnung in der Exp. d. Bl. ab-  
zugeben.

Gesucht  
auf sofort ein  
guter zuverlässiger  
Schuhmacher-Geselle  
auf dauernde Arbeit.  
S. Hemmen, Schuhmacher.

Zu verkaufen  
ein Kaffeebrenner (25 Pfund.)  
F. A. Tjaden,  
Oldenburgerstraße 16.

Gutes Logis  
für 2 junge Leute.  
Banterstraße 7.

Zu vermieten  
zum 1. Oktober eine freundliche  
Unterwohnung.  
Altbeppens, Altmarktstr. 63.

Eine Frau sucht bald Beschäfti-  
gung als Arbeitsfrau, zum Was-  
chen und Reinmachen oder sonstige  
häusliche Arbeiten zu verrichten.  
Frau Wwe. Janssen, Kopperhörn  
bei Schuhmacher Harms.

Zu vermieten  
sofort eine fein möbl. Stube mit  
Schlafkabinett.  
Mäh. in der Exp. d. Bl.

Günther's Restaurant  
Neuheppens.  
Heute und folgende Tage:  
Concert & Gesangs-  
Vorträge  
der Gesellschaft H. Hartmann  
aus Hamburg.

Visitenkarten  
in Buch- u. Steindruck  
werden auf das Geschmackvollste  
und Billigste schnellstens ange-  
fertigt von der Buchdruckerei  
des Tageblattes  
Th. Süß,  
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Annoncen  
für alle Zeitungen des In- und  
Auslandes besorgen prompt und  
billig  
Haasenstein & Vogler,  
Annoncen-Expedition,  
Hamburg.

Für die Küche meines  
Hotels können zum Erlernen des  
Kochens  
2 Mädchen  
unter günstigen Bedingungen auf-  
genommen werden und zwar eines  
zum sofortigen Eintritt, das zweite  
zum Eintritt für den 1. Oktober.  
W. Borsum,  
Hotel Burg Hohenzollern.

Gesucht  
auf den 1. Oktober ein ordentliches  
Dienstmädchen.  
C. Högl, Väterstr.

Ein durchaus tüchtiger  
Maler (auch Zeichner)  
welcher seit Jahren in einem großen  
Geschäfte in Halle a. S. als erster  
Arbeiter thätig war, sucht Stellung.  
Offert. unter M. D. postlagernd  
Haupt-Postamt Halle a. S.

Eine freundl. möbl. Stube  
nebst Kabinet zu vermieten.  
R. Lepper, Bismarckstr. 20.

Verloren  
am Sonntag Abend ein goldenes  
Pince-nez vom Park bis zum  
rothen Schloß.  
Gegen eine Belohnung abzugeben  
in der Exp. d. Bl.

Gesucht  
ein anständiges Dienstmädchen  
zum 1. Oktober.  
Frau Karsten, Rothes Schloß.

Es wird gebeten um Mit-  
theilung der Adresse des Herrn  
Wilh. Peters, Maschinenbauer,  
(wohnte früher in Belfort, Nord-  
straße) in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten  
zum 1. Oktober eine Siebel-  
wohnung mit Wasserleitung an  
stille Bewohner. (Wilhelmstr. 8.)  
Felix, Augustenstr. 10.

Bürger-Verein Neuende.  
Versammlung  
den 12. Septbr.,  
Abends 6 Uhr,  
bei Wwe. Seegen in Schaar.  
Der Vorstand.

Öffentliche  
Versammlung  
des  
Verbands deutscher Zimmerleute  
Lokal-Verband Wilhelmshaven,  
am  
Freitag, den 10. d. Mts.,  
Abends 8 Uhr,  
im Saale des Hrn. Kuper in  
Kopperhörn.  
Tages-Ordnung:  
1. Zweck und Ziel des Verbandes.  
2. Bekanntmachung des Unfallver-  
sicherungs-Gesetzes, §§ 51-77.  
3. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

Krankentasse  
der  
vereinigten Gewerke.  
Hebung der Beiträge  
Sonntag, den 12. Septbr.,  
Vormittags 8-10 Uhr,  
Nachmittags 3-5 Uhr.  
C. Feh,  
Rechnungsführer.

Empfing wieder etliche 100 Stück  
hochfeine westphälische  
Knochen-  
Schinken  
und empfehle dieselben pr. 1/2 Kilo  
zu 85 Pf.,  
bei Posten billiger.  
Ludw. Janssen.

Empfehle mein  
beständiges Lager  
von  
Petroleum.  
C. Schmidt,  
Belfort.

Heute früh 5 1/2 Uhr starb unser  
Zwillingssohnchen  
Theodor  
im Alter von 1 Jahr und 14 Tagen.  
Wilhelmshaven, 8. Sept. 1886.

Die trauernden Eltern:  
C. Redlich und Frau  
nebst Geschwistern.  
Die Beerdigung findet Freitag, den  
10. Sept., Nachmittags 3 Uhr, vom  
Sterbehause aus statt.

Heute Morgen 2 1/2 Uhr starb  
nach kurzer heftiger Krankheit unser  
lieber kleiner

Emil  
im Alter von 2 Jahren, 8 Mon.  
und 23 Tagen, was wir allen  
Freunden und Bekannten, um stille  
Theilnahme bittend, tiefbetruert zur  
Anzeige bringen.

Ernst Fiecke und Frau  
geb. Schmalhufen,  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Frei-  
tag, den 10. d. M., Nachm. 4 Uhr,  
vom Sterbehause, Fortifikations-  
straße 8, aus statt.

Statt besonderer Meldung.  
Gestern Abend 9 1/2 Uhr starb  
nach kurzer schwerer Krankheit unser  
liebes Töchterchen

Gretchen  
welches tiefbetruert zur Anzeige  
bringen

Wilhelmshaven, 8. Sept. 1886.  
A. Wischke und Frau.  
Die Beerdigung findet Freitag  
Nachmittag 4 Uhr statt.